

Wort nicht nur zum Sonntag



Ich weiß nicht, in welchem Stück von Pina Bausch ich die folgende Szene gesehen habe:

Eine Tänzerin, gekleidet wie eine Sportlerin, stürzt aufgeregt auf die Bühne. Ihre Stimme überschlägt sich: „Er kommt, er kommt!“ Die Tänzerin verschwindet wieder. Ich bleibe ratlos zurück: „Wer kommt? So aufgeregt die Tänzerin klingt, muss es eine bedeutende Persönlichkeit sein.“ - Das Stück wird fortgesetzt.

Etwa eine halbe Stunde später stürzt die Sportlerin wieder auf die Bühne. Wild gestikulierend und hyperventilierend macht sie uns aufmerksam: „Er kommt, er kommt!“ und verschwindet wieder. – Das Stück wird fortgesetzt.

Immer wieder kehrt die Sportlerin zurück: „Er kommt, er kommt!“ Von Mal zu Mal wird ihre Stimme leiser. Überschlug sie sich beim ersten Auftritt, klingt sie von Auftritt zu Auftritt immer unsicherer.

Der Angekündigte taucht im Laufe des Stückes nicht auf.

Die Sportlerin ist enttäuscht, dass er nicht gekommen ist. Ich frage mich: Wird sie weiterhin warten?

„Advent, Advent, ein Kerzlein brennt...“

Advent heißt übersetzt: Ankunft. Wer kommt an? Adventus domini hieß die Adventszeit in früheren Jahrhunderten, Ankunft des Herrn. Da war klar, dass es um die Ankunft Jesu Christi ging. Wie er in seiner Geburt auf die Welt gekommen ist, wird er wiederkommen, ein neues Weltzeitalter heraufzuführen.

Die Vorbereitung auf die Feier der Geburt Jesu schaut zurück auf damals in Bethlehem, die Vorbereitung auf die Ankunft Jesu zur Vollendung schaut nach vorn in die Zukunft.

Im anglo-amerikanischen Sprachraum besteht eine Verbindung zwischen Advent und adventure (=Abenteuer). Die Ankunft des Herrn lädt ein zum Abenteuer.

Wenn die Geburt eines Kindes die Eltern zu einem Abenteuer einlädt, so auch die Wiederankunft Jesu: Wie wird unsere Welt verändert sein?

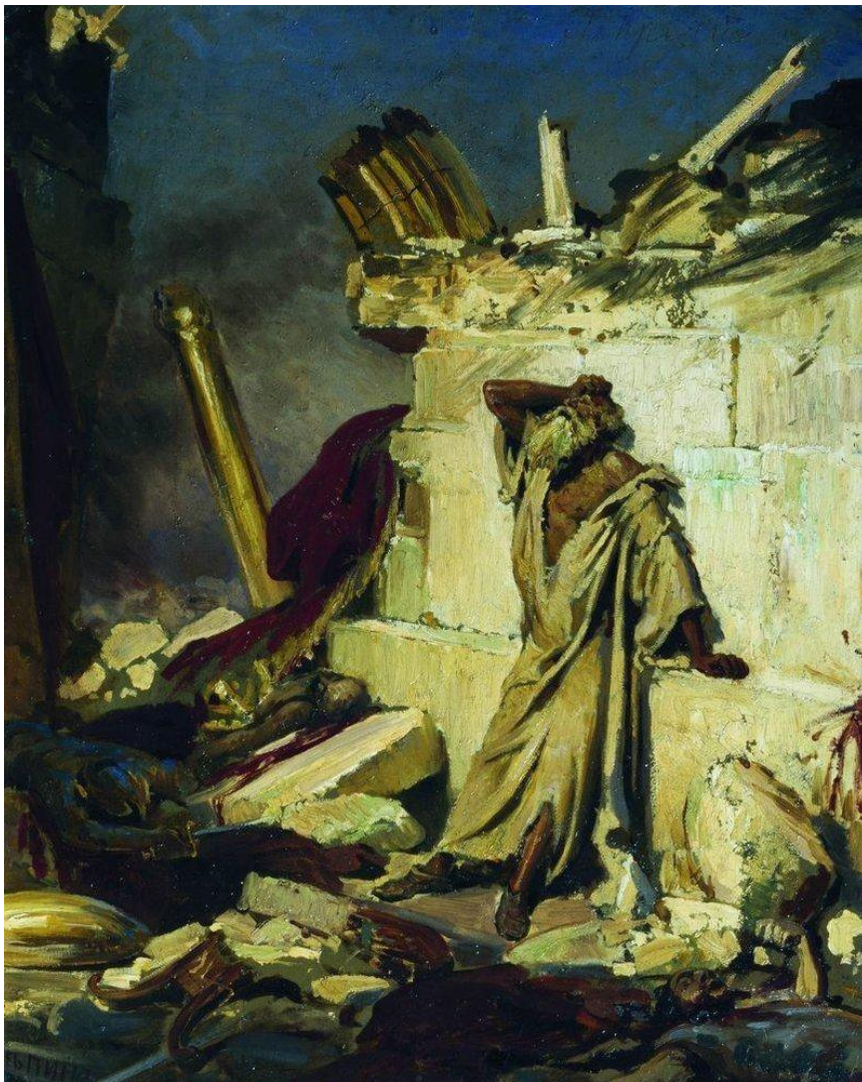
Ich möchte einmal anders fragen: Wie kommt Jesus bei mir an? Wie lasse ich mich von seiner Utopie, von seinem Geist anstecken?

Am ersten Adventssonntag hören wir aus dem Buch Jeremia:

„Siehe, Tage kommen – Spruch JHWH –, da erfülle ich das gute Wort, das ich zum Haus Israel und zum Haus Juda gesprochen habe. In jenen Tagen und zu jener Zeit werde ich für David einen gerechten Spross aufsprießen lassen. Er wird Recht und Gerechtigkeit wirken im Land. In

jenen Tagen wird Juda gerettet werden. Jerusalem kann in Sicherheit wohnen. Man wird ihm den Namen geben: JHWH ist unsere Gerechtigkeit.“ (Jer 33,14-17)

Jeremia lebte und wirkte um 600 v.Chr. in Jerusalem. Er warnte vor dem babylonischen Expansionsdrang, aber der König schlug die Warnungen in den Wind. Jeremia musste erleben, wie das babylonische Heer zuerst einen großen Teil der führenden Personen des Königsreiches Juda nach Babylon deportierte und dann wenige Jahre später die Stadt Jerusalem und den Tempel zerstörte.



(Ilya Repin, Jeremia betrauert die Zerstörung Jerusalems, 1870)

Über weite Strecken „seines“ Buches redet Jeremia von Katastrophen, vom Unheil. Da fallen die wenigen Sätze der heutigen Lesung völlig aus dem Rahmen. Hat ein späterer Schreiber sie im 3. Jahrhundert ergänzt, wie einige Exegeten annehmen? Oder ist Jeremias Rede vom „gerechten Spross“ eine unzerstörbare Hoffnung?

Das 33. Kapitel des Jeremia-Buches verstehe ich als Protest gegen alles Unheil und alles Unrecht: Eines Tages werden nicht mehr Unrecht und Ungerechtigkeit den Lauf der Welt bestimmen, sondern Recht und Gerechtigkeit.

Brauchen wir bloß zu warten, dass dieser Traum Wirklichkeit wird? „Gott gab uns Hände, damit wir handeln. Er will mit uns die Welt verwandeln“ heißt es in einem neuen geistlichen Lied. Gegen alle Zerstörung sind wir gerufen aufzubauen.

Advent ist für mich weniger eine Zeit des Wartens als vielmehr eine Zeit entschiedenen Handelns, dass wir seine Ankunft vorbereiten.

Time for adventure!

Ich wünsche einen erholsamen Sonntag und eine gute Woche.

Ulrich Wojnarowicz

28. November 2021

